

SCHÖNER SCHIFFEN

Latrinär haben wir in den ersten zwei Jahrtausenden unserer Zeitrechnung einiges durchgemacht. Jetzt endlich, pünktlich zum Hauptstadtrumzug, wird auch in Berlin die Klo-Tür zum 21.Jahrhundert aufgestoßen.

Der alte, mittelhochdeutsche Abort, der abseitige Ort (vom Donnerbalken bis zum Herzhäuschen), ist nunmehr ins Zentrum gerückt. „WC-Center“ ist der neuhoch-englische Sammelbegriff, den die Besucher des wiedereröffneten Berliner Bahnhof Friedrichstraße auf allen Eingangsschildern obenan bewundern können. Nicht Gleisanschluß, glitzernde Einkaufswelt oder etwa das „Reise-Center“ steht im Mittelpunkt des Interesses, sondern das Ausscheidungs-Zentrum für's nächste Jahrtausend.

Obwohl nahe am Wasser gebaut, hat es nichts mehr gemein mit jener Kulturleistung der Babylonier, die schon vor 4000 Jahren Wasseranschluß hatten - allerdings durch bloßes Hinhocken an Bachläufe. Nein, wir betreten im spreenahen Kellergeschoß des Bahnhofes die klinischen Hallen eines „Mac Clean“ (Rechtlich geschützt!).

Hinweggespült förmlich sind das Pissoir (schon dieser Name...) und alle Anstalten für öffentliche Bedürfnisse, an deren Einlaß ein Mensch mit Porzellanteller um Almosen bittelt. Das „MC“ der Zukunft empfängt uns als hinterglasbeleuchtete, blaue Grotte der Pinkellust, wo fein durchdachte Automatikhygiene Ordnung hält und stets gutgelaunte Mainstream-musik Nebengeräusche gnädig überdeckt. Mit einer „Schöner Schiffen“-Innenarchitektur, deren Ästhetik nur von Friseursalons und Hundekliniken übertroffen wird.

Ein chromblitzendes Drehkreuz gibt freilich diesen Ort der Seligen erst frei, wenn man eine Mark fünfzig in einen hungrigen Geldschlitz versenkt hat. Hier wird der Ausscheidungs-Willige vom wahrhaft Ausscheidungs-Berechtigten sauber geschieden. Sich ganz clean zu machen, soll ja schließlich ein besonderes Erlebnis bleiben, einer pissenden Kultur-Elite vorbehalten.

In kulturlosen Zeiten wie diesen bedarf es allerdings noch des Mittlers, des Kultur-Managers und Anal-Gral-Hüters (demnächst mit Fachhochschulabschluß), der hier in Gestalt eines weißbekittelten Klo-Franchise-Unternehmers zwischen zwei klemmenden Drehkreuzen, hie Männer, da Frauen, und einem rätselhaften Geldwechselautomaten vermittelt. Dort, wo der oft gänzlich manuelle, nicht maschinenlesende und -lesbare Mensch des 20.Jahr-hunderts dieser finanziellen und technischen Revolution noch nicht ganz gewachsen ist.

Er hilft bei existentiellen Not-Lagen - „Was muß ich denn jetzt machen ?“ - steckt proletarische Münzen zum wiederholten Male in elitär denkende Automaten, hebt steckengebliebene Kinder über die Sperre und versucht Auswärtigen das Verständnis zu erleichtern - „Wann Mark Fifftie, Ju Noh ?“.

Und die Menschentrauben im Vorraum dieses ersten Kultur-Klos der Hauptstadt geben seinen Bemühungen recht - wir wollen alle mit ins neue Abführ-Jahrtausend ! Der Bahnanschluß gibt der Idee eines „WC-Centers“ den richtigen Pfiff. Und erst der Name ! Schließlich geht's beim einen Mac rein und beim anderen wieder raus ! Eine cleane Sache. Kloologisch !

*Veröffentlicht in einer gekürzten Fassung
im Feuilleton der Tageszeitung „Die Welt“, 28.12.1999*